

## **Eurythmie und Leierspiel – wie in Witten/Annen gearbeitet, geforscht und gestaltet wird**

**Nicola Anasch** ist seit über 20 Jahren Dozentin für Eurythmie am Waldorf-Institut. Seit 2009 – also inzwischen seit 15 Jahren – arbeiten sie und der Leierspieler **Martin Tobiassen** zusammen, um Erfahrungen mit der Klanglichkeit der modernen Leier und ihrer Wirkung auf die Bewegung zu sammeln. Bestärkt fühlen sie sich durch ein von **Tatjana Kisseleff** überliefertes Zitat **Rudolf Steiners**. Auf die Frage, welches Instrument am besten für die Eurythmie geeignet sei, habe er geantwortet:

*„ ... vorläufig könne man das Klavier verwenden, aber eigentlich müsse man eine Lyra dafür haben, und er versprach, bald eine Lyra von neuer Konstruktion, der Stufe des heutigen Bewusstseins entsprechend, zu schaffen.“* (in: Kisseleff 1982, S. 48, siehe auch in Kurtz 2015, S. 326 f)

Wie es häufig geschieht, dass dann doch das „Provisorium“ zum Standard und damit prägend wird, so auch hier. Die Gründe dafür können in diesem Rahmen nicht erörtert werden, und schon gar nicht geht es darum, das wunderbare Instrument Klavier, das unter Meisterhänden zum Zauberkasten wird wie andere Instrumente auch, irgendwie in Misskredit zu bringen. Fakt ist: Steiner hat die „*Lyra von neuer Konstruktion*“ nicht mehr selbst entwickelt, aber kurz nach seinem Tod hat der Pianist (und u.a. Eurythmiebegleiter) **Edmund Pracht** diesen Impuls verwirklicht (im Herbst 1926). Die „neue Leier“ ist dann aber nicht in erster Linie Partnerin der Eurythmie, sondern der Heilpädagogik und Musiktherapie geworden.

So ist seit ihrer Entstehung das Klavier mit der Eurythmie auf das Engste verbunden, in Schule, Ausbildung und Aufführung, wie es ja auch in der Ballettschule und vielen anderen Bewegungsrichtungen nach wie vor unverzichtbar ist. Es ist notwendig, sich diese starke Verbindung wirklich zu vergegenwärtigen: wie in allen Bereichen die toneurythmischen Bewegungen innerhalb dieser Klanglichkeit erlernt, gefühlt, gestaltet, imaginiert werden. Die allermeisten Begleitungen zu den eurythmischen Übungen sind für das Klavier komponiert. Andere Instrumente wie Streicher, Bläser oder eben Leier werden dadurch zu etwas Besonderem, dem man in der Gestaltung Rechnung tragen muss. Die Leier insbesondere ist bis heute für viele Eurythmist:innen etwas geradezu „Exotisches“ geblieben.

Geht man davon aus, dass Steiner das obige Zitat wirklich geäußert hat, dann hätte es durchaus geschehen können, dass die „*Lyra*“ Standard geworden wäre. Würde dann die Eurythmie heute grundsätzlich anders aussehen? Wäre das Klavier dann vielleicht etwas Besonderes, dem man sich in Klangstudien annähert? Wahrscheinlich würde dann jeder Eurythmieausbildung ein Leier-Studium beigegeben, weil man ja sonst den Riesenbedarf an Musiker:innen gar nicht decken könnte.

Derlei Gedanken und Fragen sind heute müßig. Die moderne Leier aber dürfen wir in jedem Fall insofern als besonders ansehen, als der Erfinder der Eurythmie sie oder etwas sehr ähnliches für die Eurythmie als das geeignete Instrument zur Begleitung an- bzw. vorgesehen hat. Indem wir nun vorsichtig einsteigen in dieses Verhältnis, nähern wir uns also den Ursprüngen der Eurythmie, Steiners *eigentlichen* Intentionen selbst.

Die Zusammenarbeit zwischen Anasch und Tobiassen begann anhand eines Stückes des bedeutenden Leipziger Komponisten **Siegfried Thiele**: „*Vier Fragen an einen Ton*“ für Altleier solo (Umfang etwa wie Gitarre), 1985. Für Thiele war die Begegnung mit dem neuen Instrument ein tiefes Erlebnis: *„... da änderte sich auch mein Verhältnis zu den Tönen, mein Verhältnis zu den Erwartungen, die ich gern an die Töne richten wollte. [...] Wir haben dann [...] auch mit der Leier musiziert [...], immer im Hinblick auf die besondere Art der Aufmerksamkeit, die verbunden ist mit dem Spielen und dem Hören der Leier. Es entsteht durch diese Besonderheit ein Verhältnis zu den Tönen, das ich so bezeichnen möchte, dass man sie als Persönlichkeiten wahrnimmt und respektiert – nicht, dass man sie genießerisch verschlingt. Man steht gewissermaßen mit den Tönen auf Du und Du. [...]“*. (Aus einem Gesprächskonzert,

abgedruckt im Leier-Forum-Newsletter vom November 2021. Diese Stelle möge u.a. mit Steiners Intention, ein Instrument zu schaffen, „*der Stufe des heutigen Bewusstseins entsprechend*“, in Verbindung gebracht werden.) Die „*Vier Fragen ...*“ haben die Arbeit lange geprägt; das Stück steht bis heute im Zentrum des Repertoires, das inzwischen viele Original-Musiken für die Leier enthält, manche – wie z.B. György Kurtags „*Herdecker Eurythmie*“ – ausdrücklich für die Aufführung mit Eurythmie konzipiert.

Seit 2021 veranstalten Anasch und Tobiassen auch **Workshops**, gleichzeitig für Eurythmist:innen sowie für Leierspieler:innen. Die Eurythmist:innen spielen auch Leier, die Leierspieler:innen machen auch Eurythmie. Hier werden Erfahrungen weitergegeben und neue gesammelt. Vieles bisher Unausgesprochenes, ja Unausprechliches konnte in diesem Kontext erstmalig formuliert werden. Es wird im Plenum sowie in kleinen Gruppen gearbeitet (1 Leierspieler:in plus 1-2 Eurythmist:innen), es gibt Analysen, Betrachtungen, Darbietungen, Gespräche. Die Arbeit wird intern dokumentiert. Es zeichnete sich früh ab, dass für die Teilnehmer:innen die „Passung“ Leier und Eurythmie keine Frage mehr war, dass es vielmehr darum ging, deren Verhältnis immer deutlicher, greifbarer, darstellbarer zu machen. Bereits fünf solcher Workshops haben bisher stattgefunden.



Der nächste Workshop dieser Art wird vom **13. – 15. September 2024** im Waldorfinstitut Witten/Annen stattfinden. Anmeldungen über die Website des Instituts (Eurythmist:innen ab dem 3. Studienjahr, fortgeschrittene Leierspieler:innen mit ausreichenden Vom-Blatt-Spiel-Fähigkeiten):

<https://waldorfinstitut.de/events/workshop-zu-ton-eurythmie-mit-moderner-chromatischer-leier>

Das Thema wird sein: „*Räumliches ins Unräumliche verwandeln*“

... man könnte auch sagen: *das Akkordische ins Melodische führen*. Selbstverständlich gibt es auch viele weitere Bezüge zum Thema – das wird ausgelotet. Es ist dies ein weiteres Indiz für die passende Verwendung der Leier zur Eurythmiebegleitung: das Auflösen des Akkordischen ins Melos in allen Variationen (und natürlich auch umgekehrt) ist auch die ihr „auf den Leib geschriebene“ Satz- bzw. Spielweise. Edmund Pracht, der „Leierfinder“, schrieb über die Aufbruchszeit von Eurythmie und Leier folgendes: „Für die praktische Musik kam in Betracht, was er (Steiner) für die Grundlegung der Toneurythmie über die Elemente der Musik ausführte: *Übungen zur Vertiefung des Erlebens der Intervalle, des Rhythmus, des Taktes. Neue Auffassungen über Akkord, Melos, Dur und Moll und anderes mehr ...*“ (in Hollander/Rebbe „Die Leier“ S. 16).



Anlässlich der Einladung zum **Leier-Eurythmie-Festival in Dornach** vom 18. – 20. Oktober 2024 wurde das „**Ensemble Klanglicht**“, wie Nicola Anasch (im Bild Mitte hinten), Tobias Maurer (Licht/Farbe) und Martin Tobiassen sich nennen, erweitert. Dazugekommen sind die Eurythmist:innen (von links) Swenja Reinaerds, Felipe Soares, Celina Zöllner und Antonia Luckner, sowie der Cellist Andrej Lomakin und die Geigerin und Leierspielerin Emily Yabe (nicht im Bild). Neben dem neuen Stück von Torben Maiwald „*Blick zur Schwelle*“ für Leier und Cello steht auch ein früheres Stück des Komponisten, „*Papillon*“ für Sololeier, zur Uraufführung an, außerdem wird Eurythmie zu weiterer Original-Leiermusik dargeboten.

*Martin Tobiassen, Witten*